

BAUMANN FOKUS

BAUMANN & CIE
BANQUIERS

Mehr handeln,
besser investieren?

Titelempfehlung

Das Improlab:
die Impro-Spiel-
weise in Basel



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Genfer Privatbank Pictet hat anfangs März 2026 die aktualisierte Ausgabe ihrer Langfriststudie zur Performance von Schweizer Aktien und Obligationen veröffentlicht. Die Analyse, die neu bis ins Jahr 1900 zurückreicht, erstreckt sich auf die Entwicklung von Schweizer Aktien und auf in Schweizer Franken denominierte Obligationen im Zeitraum 1900 – 2025. Der Schweizer Aktienmarkt zählt zu den defensivsten weltweit, wobei die Sektoren Gesundheit und Basiskonsum derzeit fast 50 Prozent der Marktkapitalisierung des Swiss Performance Index ausmachen. Zusammen mit dem Finanzsektor entfallen auf diese drei Sektoren 70 Prozent des Index. Dies zeigt, dass der Schweizer Aktienmarkt zu den Märkten mit der höchsten Konzentration weltweit zählt. Die Ergebnisse der Studie fallen bemerkenswert aus: Obwohl der hiesige Aktienmarkt nur 2 Prozent der globalen Marktkapitalisierung ausmacht und damit den neunten Platz belegt, zählt er zu den besten weltweit.

Im Jahr 1900 zählte die Schweiz gerade einmal 3 Millionen Einwohner und die Lebenserwartung lag bei 50 Jahren, was vor allem an der hohen Säuglingssterblichkeit lag.

Auch der Wohlstand war viel geringer als heute. Ein Haushalt gab etwa die Hälfte seines Budgets für Lebensmittel aus. Die Schweizer Börse jedoch war schon damals sehr erfolgreich. Bedeutsam waren Geldhäuser wie die Kreditanstalt, der Bankverein oder die Bank Leu. Hinzu kamen mehrere Versicherungen wie die Rentenanstalt, die Rückversicherungs-Gesellschaft oder die Zurich, gegründet ursprünglich unter dem Namen Versicherungs-Verein. Neben Eisenbahngesellschaften existierte weiter eine Reihe namhafter Industriefirmen wie die Brown, Boveri & Cie., Georg Fischer oder die Maschinenfabrik Oerlikon. Ebenfalls kotiert war die Anglo-Swiss Condensed Milk Co., welche nach der Fusion mit Nestlé im Jahr 1905 zu einem Schwergewicht an der Börse aufstieg.

«Der Schweizer Aktienmarkt zählt zu den besten weltweit.»

Wer sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts an diesen Unternehmen beteiligte, konnte seinen Einsatz vervielfachen – trotz Weltwirtschaftskrisen und zwei Weltkriegen. Das Ergebnis ist höchst eindrücklich. Eine Investition von 1'000 Schweizer Franken an der Schweizer Börse ist bis Ende 2025 zu einem Vermögen von 4 Millionen Schweizer Franken angewachsen. Diese exponentielle Zunahme des Kapitals zeigt die magische Wirkung des Zinseszins-effekts. Für eine solche Wertvermehrung genügte es, dass die Aktien eine nominale jährliche Rendite von 6.8 Prozent erreichten.

Ein zentrales Ergebnis der Studie betrifft die langfristige Wirkung von sogenannten

«Buy-and-Hold»-Strategien. Über die vergangenen 126 Jahre hätten Anlegerinnen und Anleger mit ausreichend langem Anlagehorizont selbst einschneidende Krisenphasen überstanden. Historisch betrachtet gab es seit 1900 nur acht Fälle, in denen eine Zehn-Jahres-Anlage in Schweizer Aktien Verluste brachte. Interessanterweise zählen weder die Dotcom-Blase im Jahr 2001 noch die Finanzkrise sieben Jahre später dazu. Die Erholungsfähigkeit von Schweizer Aktien zeigt sich deutlich in der Aufarbeitung von Bärenmärkten. So erzielten beispielsweise Schweizer Aktien zwischen 2009 und 2025 eine durchschnittliche Jahresrendite von 8.5 Prozent. Das ist deutlich mehr als der langfristige Durchschnitt.

Die Studie untermauert einen der zentralsten Grundgedanken unserer Anlagephilosophie. Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass eine langfristige auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Anlagestrategie bessere Renditen erzielt als der Versuch, aktives Market Timing zu betreiben. Dies bezeichnet den Versuch von Anlegerinnen und Anlegern, durch gezielte Kauf- und Verkaufzeitpunkte kurzfristige Preisschwankungen systematisch auszunutzen, um den Markt zu schlagen. Ein langfristiger Blick auf die Finanzmärkte zahlt sich gerade in Zeiten globaler Unsicherheit und angesichts eines sich verändernden makroökonomischen Umfelds definitiv aus.

Daniel O.A. Rüedi, Teilhaber

baumann-banquiers.ch
+41 (0)61 279 41 41

Mehr handeln, besser investieren?

Warum längere Börsenzeiten Privatanleger eher ablenken



Rick Ritter
Leiter Handel

Die Börse wird immer schneller und immer verfügbarer. Was früher auf einige Handelsstunden pro Tag beschränkt war, dehnt sich zunehmend aus. Die Schweizer Börse SIX etwa bietet seit dem 1. Dezember 2025 neue Handelszeiten von 08:00 Uhr bis 21:45 Uhr für Strukturierte Produkte an, um flexibler auf Marktentwicklungen insbesondere in den US-Märkten reagieren zu können. Für Privatanlegerinnen und Privatanleger klingt dies zunächst nach einem Vorteil. Mehr Zeit zum Handeln bedeutet vermeintlich mehr Möglichkeiten und Chancen. Doch genau hier liegt ein oft unterschätztes Risiko. Mehr Verfügbarkeit führt nicht automatisch zu besseren Anlageentscheidungen. Im Gegenteil: Wer jederzeit reagieren kann, fühlt sich auch öfters dazu verleitet, genau das tun zu müssen. Man handelt emotional und spontan, statt überlegt und mit klarer Strategie.

Handeln unter Stress

Aus Sicht der Marktstruktur und der grossen Marktteilnehmer haben erweiterte Handelszeiten durchaus ihre Berechtigung. Institutionelle Investoren können schneller auf neue Entwicklungen reagieren, globale Märkte rücken näher zusammen und Informationen werden rascher in die Preise eingearbeitet.

Für Privatanleger verändert sich jedoch vor allem eines: der Stressfaktor steigt. Denn wenn der Markt praktisch immer offen ist, entsteht schnell eine erhöhte Unruhe. Wer sich bereits mit dem Handel von Kryptowährungen – welcher rund um die Uhr läuft – beschäftigt hat, kann bestätigen, dass die Nervosität steigt. Kurschwankungen fühlen sich direkter an, man reagiert sofort und trifft damit oft nicht die bessere Entscheidung.

Nachrichten am Abend aus Übersee, Unternehmenszahlen nach Börsenschluss oder sich ständig verändernde geopolitische Entwicklungen während dem Wochenende erhöhen den Impuls, sofort zu handeln. Doch genau in diesen Phasen ist die Liquidität oft tiefer, die Preisbildung weniger effizient und die Volatilität höher. Das Risiko, zu ungünstigen Kursen zu handeln steigt, da die Preise in solchen Momenten oft verzerrt sind.

Auktionsphasen gewinnen an Bedeutung

Paradox erscheint, dass trotz längerer Handelszeiten ein wachsender Teil des Umsatzes in einzelnen Schweizer Aktien nicht im fortlaufenden Handel entsteht, sondern sich in die Auktionsphasen verlagert. Viele Titel wechseln ihre Besitzer somit nicht während des laufenden Handels, sondern vielmehr gebündelt in der Eröffnungsauktion morgens um 09:00 Uhr sowie in der Schlussauktion am Ende des Handelstages zwischen 17:20 Uhr und 17:30 Uhr. In den letzten Jahren ist der Anteil des Aktienumsatzes im fortlaufenden Handel unter die Marke von 55% gefallen. Noch 2018 lag dieser Wert bei über 70%.

Diese Entwicklung betrifft nicht nur Schweizer Titel, sondern auch europäische Aktien, die an Börsenplätzen wie Frankfurt, Paris oder London gehandelt werden. Bei kleineren und mittelgrossen Unternehmen mit geringerer Börsenkapitalisierung können emotionale und weniger durchdachte Handelsentscheide selbst während den offiziellen Handelszeiten ungunstige Ausführungen mit sich bringen.

Verkürzung der Abwicklungsfrist

Ein weiteres viel diskutiertes Thema im Zusammenhang mit der Geschwindigkeit des Börsenplatzes ist die Umstellung vom sogenannten T+2- auf den T+1-Abwicklungszyklus. Konkret bedeutet dies, dass Wertpapiertransaktionen nicht mehr zwei Geschäftstage nach dem Handelstag (T+2), sondern bereits am darauffolgenden Geschäftstag (T+1) final abgewickelt werden.

Die USA haben diesen Schritt gemeinsam mit Kanada bereits im Mai 2024 vollzogen. Voraussichtlich im Oktober 2027 wird dieser Wechsel auch in der Schweiz sowie in der Europäischen Union und im Vereinigten Königreich umgesetzt.

Diese Verkürzung der Abwicklungsfrist soll die Effizienz der Märkte erhöhen, stellt Marktteilnehmer jedoch gleichzeitig vor höhere operative Anforderungen. Insbesondere Prozesse rund um das Settlement und das Liquiditätsmanagement (Treasury) müssen entsprechend beschleunigt werden.

Strategie schlägt Timing

In der Realität hat erfolgreiches Investieren nur begrenzt mit Timing zu tun. Viel entscheidender ist die langfristige Strategie eines Portfolios. Eine durchdachte Diversifikation über verschiedene Anlageklassen, Regionen und Risikofaktoren bildet die Grundlage für nachhaltigen Anlageerfolg. Die Strategie entsteht nicht in Reaktion auf kurzfristige Marktbewegungen, sondern basiert auf den individuellen Zielen, dem Anlagehorizont und der objektiven Risikofähigkeit des Privatanlegers.

Dies bedeutet nicht, dass aktives Handeln grundsätzlich falsch ist. In bestimmten Situationen kann es sinnvoll sein, Positionen anzupassen oder Opportunitäten zu nutzen. Wichtig ist jedoch, dass solche Entscheidungen in einen klaren, übergeordneten Rahmen eingebettet sind und nicht emotional getroffen werden.

Für Privatanleger ist es daher sinnvoll, sich bewusst von der steigenden Taktung der Märkte zu distanzieren. Nicht jede Kursbewegung erfordert eine Reaktion. Nicht jede Nachricht hat langfristige Relevanz. Und nicht jede zusätzliche Handelsstunde oder schnellere technische Abwicklung bringt wirklich einen Mehrwert.

V-Bewegung als bekanntes Muster

In den letzten Jahren liess sich an den Finanzmärkten ein bemerkenswertes Muster beobachten: die sogenannte V-Bewegung. Auf eine Phase starker Verunsicherung folgte oftmals eine ebenso schnelle Erholung, teilweise innerhalb weniger Wochen. Ein prägnantes Beispiel dafür war die Covid-19-Pandemie. Nach dem massiven Kurseinbruch im Frühjahr 2020 erholten sich viele Aktienmärkte überraschend schnell und erreichten schon kurze Zeit später wieder ihre Vorkrisenniveaus.

Ähnlich verlief die Entwicklung rund um den sogenannten «Liberation Day» im Jahr 2025. Die Ankündigung weitreichender

Das Improlab: die Impro-Spielwiese in Basel

Stellen wir uns einmal das folgende Szenario vor: Der Saal ist dunkel, das Publikum wird allmählich still. Dann geht das Licht an und wir betreten völlig unvorbereitet die Bühne – ohne Plan, Text oder Requisiten und ohne zu wissen, was in den nächsten zwei Stunden passieren wird.

Das klingt vielleicht zuerst nach einem Traum der Kategorie «Nackt in der Öffentlichkeit», aus dem man verschwitzt und erleichtert aufwacht. Aber im Basler Improlab machen das Dutzende von Menschen freiwillig, mit Freude und so oft sie nur können, und zwar in Form von Improvisationstheater (kurz Improtheater).

Was ist Improtheater?

Improtheater bedeutet genau das: jeweils im Moment (gemeinsam) aus nichts etwas zu erschaffen. Im Gegensatz zum herkömmlichen Theater ist bei Impro nämlich nichts einstudiert, sondern alles entsteht spontan. Die Spielenden werfen einander die sprichwörtlichen Bälle zu und entdecken gemeinsam, was auf der Bühne passiert, von den Figuren über das Setting bis hin zur Story. Auch das Publikum spielt eine aktivere Rolle: Meist werden Inspirationen reinggerufen, von denen sich die Spielenden dann für Szenen inspirieren lassen. Was dabei herauskommt ist lustig, unerwartet und immer einmalig, weil es so nie wieder auf die Bühne kommt.

Das Improlab: mehr als eine Improschule
Impro kann man auch lernen: in Basel zum Beispiel im Improlab. Gegründet wurde es 2020 von Djibril Traoré. Seither ist das Improlab stetig gewachsen und prägt inzwischen die Basler Improszene mit. Unter Djibrils Anleitung treffen sich die Mitglieder jeden Alters und mit den unterschiedlichsten Hintergründen bis zu dreimal pro Woche, immer am Montag, Dienstag und Donnerstag. Dabei üben sie niederschwellig, spielerisch und in einem sicheren Rahmen alles, was zum Improtheater dazugehört. Die Stimmung dieser Community: ein bisschen wie ein Spielplatz, jedoch für Erwachsene. Und niemandem wird eine Schaufel geklaut, stattdessen unterstützen sich alle wertschätzend und respektvoll beim Improspiel, egal ob Neulinge oder erfahrene Spielende.

Der Unterricht ist in drei Formate aufgeteilt, je eines pro Abend in der Woche. Es

gibt den Skill-Abend, an dem grundlegende Fähigkeiten vermittelt werden. Es gibt den Jam-Abend, an dem vor allem locker Impro-Games gespielt werden. Und es gibt die Fokus-Abende, die sich meist über mehrere Wochen hinweg intensiv einem speziellen Thema oder Format widmen, zuletzt beispielsweise Genres, Storytelling oder Bühnenbeziehungen. Diese drei Formate rotieren regelmässig, damit auch diejenigen Mitglieder, die nur an einem Abend pro Woche teilnehmen können, alle davon in Anspruch nehmen können.



Die Improlab-Shows

Zusätzlich zum Unterricht, der allen offensteht, stellt das Improlab auch professionelle Shows auf die Beine. Ein saisonal wechselndes Ensemble aus erfahrenen Mitgliedern bringt monatlich die unterschiedlichsten Impro-Formate auf die Bühne, teils mit Gästen aus der ganzen Schweiz. Shows wie Theatersport, Kopfki-no oder Battle Royale haben bisher zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer begeistert, ebenso wie Kollaborationen – etwa mit dem Literaturmagazin «Das Narr» mit einer Mischung aus Lesung und Impro.

Besonders beliebt, sowohl beim Publikum als auch bei den Spielenden, ist das Format «Geschichte trifft Impro». Dabei hält der Basler Stadtführer Mike Stoll als Gast seine ohnehin schon unterhaltsamen Vorträge zu historischen Themen. Dieser Vortrag inspiriert das Improlab-Ensemble im Verlauf des Abends immer wieder zu improvisierten Szenen, die es mit historischer Faktentreue nicht ganz so genau nehmen.

Das Improlab buchen

Darüber hinaus kann man das Improlab auch buchen, etwa für eine Improshow an einem Firmenanlass oder mit einem massgeschneiderten Workshop. Denn was man beim Impro lernt, hilft nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Berufsleben und bei der persönlichen Entwicklung: Spontaneität, Fehler- und Feedbackkultur, Handlungsfähigkeit auch in Stress-Situationen und Auftrittskompetenz sind einige der Skills, die man sich mit viel Spielfreude im Team aneignen kann.

Beim Improlab mitmachen

Neugierig geworden? Das Improlab hat immer Platz für neue Mitglieder. Wer unverbindlich und kostenlos schnuppern möchte, kann dafür ganz einfach Kontakt aufnehmen unter info@improlab.ch. Und wenn das Improfieber dann zugeschlagen hat und dem Lampenfieber aus dem anfänglichen Schreckensszenario den Platz streitig macht, bekommt man beim Improlab eine tolle Community, bis zu dreimal die Woche Training und sehr viel Freude.

Wer das Improlab einmal live sehen möchte, findet hier eine Übersicht der bevorstehenden Shows inklusive direkter

Ticketmöglichkeit:

improlab.ch/shows



Neugierig auf mehr oder Interesse an einem kostenlosen Schnuppertermin bei einem Probeabend?

improlab.ch/kontakt



Djibril Traoré
Improlab Gründer und Trainer

